

# Lasst uns aufsehen auf Jesus (Hebr 12,2)

# AUFBLICK

## Siehe, ich komme bald (Offb 3,11)

# und AUSBLICK



- ▶ Buße – ein himmlisches Geschenk
- ▶ Die bittere Wurzel
- ▶ Die Heiligung
- ▶ Israel – Einsicht in die Zeiten
- ▶ Daniel – die 70. Jahrwoche

# Inhalt dieser Ausgabe

<b>Zum Geleit</b> <i>Ortwin Blum</i> . . . . .	<b>3</b>
<b>Buße – ein himmlisches Geschenk (2)</b> <i>G. Steinberger</i> . . . . .	<b>4</b>
Die Buße, wie die Apostel sie predigten, traf das „eigene Ich“. Petrus rief der jungen Gemeinde an Pfingsten zu: „Tut Buße!“, das heißt, ändert eure Stellung Jesus gegenüber! Unter dem Kreuz ist kein Unterschied zwischen großen und kleinen Sündern; von der herkömmlichen Natur ist Johannes so schuldig wie der sterbende Schächer. Buße tun heißt über sich selbst den Stab brechen. Es gibt bei Menschen, die Gott näherkommen wollen, immer wieder Dinge, in denen sie ihren Sinn Gott gegenüber ändern sollen.	
<b>Die bittere Wurzel</b> <i>Prof. Christian Dirks</i> . . . . .	<b>7</b>
Viele Menschen erleben Schmerz und Wut, die früher oder später in Bitterkeit übergehen. Nach Aussage der Bibel ist Bitterkeit keine psychische Krankheit, sondern Sünde in unserem Leben mit Gott. Bitterkeit enthält oft einen Vorwurf an Gott: „Mir ist großes Unrecht zugefügt worden und Du lässt das zu!“ Bitterkeit kann zu Selbstmitleid, Groll, Wut und Zorn führen, zu Kritiksucht, Hass und Feindschaft. Doch der Sieg über all unsere Bitterkeit wurde bereits am Kreuz errungen und – wenden wir uns dorthin?!	
<b>Die Heiligung</b> <i>Frieda Katzera</i> . . . . .	<b>10</b>
Im Neuen Testament werden Heilige genannt, die in Gemeinschaft mit Christus stehen. Bei der Heiligung geht es um die Stellung der Gläubigen zur Sünde und zu Gott. Das neue Wesen des Geistes wirkt bis in das Innerste, aber auch bis in das Äußerste des Lebens. Es kommt immer mehr zu einer geistlichen Beurteilung aller Dinge. Gläubige kommen wachsend in die göttliche Lebensordnung. Als führende, umgestaltende Kraft Gottes wirkt Sein Heiliger Geist unser: „Jesus allein“.	
<b>Einsicht in die Zeiten</b> <i>Israelkorrespondent R. Schmidt</i> . . . . .	<b>12</b>
Corona-Pandemie, Ukraine-Krieg – die Welt befindet sich im permanenten Krisenmodus. Niemand hätte für möglich gehalten, was seit zweieinhalb Jahren Realität ist. Wobei die aktuellen Ereignisse das Geschehen zuvor noch in den Schatten stellen. Menschen haben Sorge und Angst, doch weitere dunkle Wolken ziehen auf am globalen Horizont. Wo lässt sich Orientierung finden in dieser Welt von Chaos und Unsicherheit? Israel spielt eine entscheidende Rolle, politisch und vor allem geistlich.	
<b>Ereignisse der siebzigsten Jahrwoche</b> <i>Pastor J. Pflaum</i> . . . . .	<b>15</b>
Neutestamentlich geht es um die Zertretung Jerusalems bis zum Ende der Zeiten der Nationen. Heilsgeschichtlich gesehen dauert diese Epoche seit dem Jahr 70 n. Chr. an. In den letzten sieben Jahren vor der Errettung Israels steht der dritte Tempel, in den sich der Gräuel der Verwüstung setzt. In Matthäus 24,15–21 nimmt Jesus Bezug auf Daniel 9,27. Die Erfüllung kommt in der Herrschaft des Antichristus, in der 70. Jahrwoche. Gottes Wort erfüllt sich immer wörtlich, manchmal aber anders, wie wir denken.	
<b>Informationen und Kommentare</b> . . . . .	<b>17</b>
<b>Verteilschriften 2022/23</b> . . . . .	<b>19</b>
<b>Glaubenszeugnis</b> . . . . .	<b>20</b>

# Impressum

## Erscheinungsweise

**Aufblick und Ausblick** ist eine Zeitschrift zur Stärkung des Glaubens in der Endzeit, die von Christen unterschiedlicher Denominationen verantwortet wird. Sie ist von keiner Kirche oder Freikirche o.ä. abhängig und wird allein durch die Spenden der Leser finanziert. Alle Ausgaben seit 2006 finden Sie auch im Internet: <http://L-Gassmann.de/aufblick-und-ausblick>

## Herausgeber

Verein zur Stärkung des biblischen Glaubens e.V.

1. Vorsitzender und Kassenwart: Ortwin Blum  
Hauffstraße 4, 75391 Gechingen

2. Vorsitzender: Pfarrer Willi Baumgärtner,  
Maulbronner Straße 19, 76646 Bruchsal-Helmsheim

**Schriftendienst:** Telefon 07251-4405712 oder

E-Mail: [WB251256@web.de](mailto:WB251256@web.de)

## Redaktion

Schriftleitung: Ortwin Blum (komm.);

Dr. L. Gassmann,

## Zuschriften

Bei Zuschriften bezüglich des Inhalts bitten wir, sich an die Redaktion zu wenden. Für namentlich gezeichnete Beiträge ist der Verfasser verantwortlich.

## Versand · Bestellung

Bestellungen, Adressänderungen und Kündigungen

richten Sie bitte an die Versandanschrift: **Aufblick und Ausblick**, Ortwin Blum, Hauffstr. 4, 75391 Gechingen, Tel. 07056-92090, Fax 03222-4357008

E-Mail: [Aufblick.und.Ausblick@t-online.de](mailto:Aufblick.und.Ausblick@t-online.de)

E-Mail: [Aufblick.und.Ausblick@t-online.de](mailto:Aufblick.und.Ausblick@t-online.de)

**Freiexemplare zu Verteilzwecken werden gern zur Verfügung gestellt.**

## Spendenkonto

**Aufblick und Ausblick,**

**Sparkasse Rastatt-Gernsbach**

**IBAN: DE86 6655 0070 0000 078485**

**BIC: SOLADES1RAS**

Der Verein ist durch Bescheid des Finanzamtes

Baden-Baden vom 1. Oktober 2019 als gemeinnützig anerkannt. Spendenbescheinigungen werden jeweils zu Beginn eines Jahres verschickt.

Wenn Sie diese nicht benötigen, sind wir für eine

Mitteilung dankbar.

## Gestaltung · Druck

Layout und Druckdaten: [www.rimi-grafik.de](http://www.rimi-grafik.de)

Dürschnabel Druck & Medien, 74677 Elchesheim

Titelbild: Felsentor, Korsika; Niklas Blum

Auflage: 6000

## Datenschutz

Personenbezogene Daten unserer Bezieher speichern wir – geschützt vor fremdem Zugriff – in einer sicheren Datenbank, entsprechend dem geltenden deutschen und EU-Datenschutzrecht. Dies sind Namen

und Kontaktdaten sowie Datenherkunft, Nutzungs- und Bestandsdaten. **Aufblick und Ausblick** verwendet diese Daten ausschließlich für eigene Bestell-, Liefer- und Spendenverwaltung. Sie werden in keiner Weise kommerziell genutzt oder sonst weitergegeben.

Weitergehende persönliche Daten, z. B. aus Gesprächen oder Korrespondenzen werden grundsätzlich nicht gespeichert. Nicht mehr benötigte Daten werden umgehend bzw. turnusmäßig gelöscht, entsprechend den gesetzlichen Vorgaben.

# ZUM GELEIT

*Und sie sollen erkennen, dass ich JAHWE der Herr bin.*

(Hesekiel 29,16)

## *Liebe Glaubensgeschwister!*

Länger als 7 Monate tobt in Europa ein zäher Krieg, der die politisch und weltwirtschaftlich funktionierenden Sicherheitssysteme der letzten Jahrzehnte weiter ausgehebelt hat. Allgemeine Orientierungslosigkeit (nicht erst seit Corona) mit „Fahren auf Sicht“ scheint die Folge zu sein ... Zeitgeistliche Weltverbesserungsversuche mit „Digitalisierung“, „Zeitenwende“, „Klimarettung/Energiewende“, „Gleichberechtigung“ / genderistischer „Diversität“ – sind sie die heilsspendenden Rettungsanker für unsere Menschheit?

Europa mit seinen Demokratien hatte sich mehrheitlich von Gott losgesagt – per Staatsvertrag seit 2007/2009 (Lissabon-Vertrag). Ist es etwa Zufall, dass zeitlich parallel eine Weltfinanz- und -wirtschaftskrise folgte, die bis heute nicht ausgestanden ist? Ist es Zufall, dass seit Jahrzehnten Amtskirchenwürdenträger und auch viele Verantwortliche in Freikirchen sich in Lehre, Leben und Verkündigung vom ganzen, vom lebendigen Wort Gottes entfernt haben und so immer weniger in der Lage sind, Gottes Weisheit in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft hineinzutragen? Ist es Zufall, dass menschlich begrenzte Wissenschaftserkenntnis allgemein als Richtschnur anerkannt ist, aber Verkündiger der biblischen Wahrheit gesellschaftlich und gerichtlich ausgegrenzt werden? Ist es Zufall, dass der russisch-orthodoxe Wladimir Putin Ende Februar erklärte: „Wer sagt denn, dass das Gute immer gewaltfrei sein sollte?“ (Vgl. Jes 5,20)

Bei heutigen Informationsfluten und zeitgeistlichen Irrnissen ruft mich öfters ein Liedvers zur Buße: „Wend’ den Blick doch auf Jesus, schau voll in Sein Antlitz hinein, und im Licht Seiner Gnade und Herrlichkeit alles Irdische trüb scheint und klein ...“ Viele fragen, wie weit wir in der vom Herrn Jesus angesprochenen Endzeit sind. Nach meinem Verständnis läuft diese spätestens seit seiner Auferstehung und wird von den Zeichen nach Gottes Wort begleitet. Mögen die bestehenden und noch anstehenden Bedrängnisse zur Buße und gemäß Daniel 11,35 der Läuterung dienen! Die Zeichen Seiner verheißenen Wiederkunft mögen sich mehren, (lies Mt 24,21–44) doch wozu sollen Spekulationen darüber nützen? Nur der Vater im Himmel weiß um Tag und Stunde des Kommens des Menschensohnes in Kraft und Herrlichkeit.

Uns hier und heute ist ans Herz gelegt durch Micha 6,8: **„Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott“.** Weiter dürfen wir mit Lukas 18,8b beherzigen: **„Doch wenn der Menschensohn kommen wird, meinst du, er werde Glauben finden auf Erden?“** Lasst uns um Glauben und Rechtleitung durch das Wort Gottes im Heiligen Geist beten, gerade auch für unsere Nächsten sowie alle in Staat, Kirchen und Gesellschaft eingesetzten Verantwortungsträger.

Maranatha – der Herr kommt bald!

*Ihr Ortwin Blum*

## Buße, ein himmlisches Geschenk (2)

Georg Steinberger (1865–1904)

### 3. Die Buße, wie die Apostel sie predigten,

traf das „eigene Ich“. Sie blieb nicht stehen bei dem belasteten Gewissen oder bei dem befleckten Herzen, sondern griff die Person an. Und das ist gut begreiflich. Es war mehr Licht gegeben, es waren größere Dinge geschehen: Jesus war gestorben am Kreuz. Das Kreuz gibt die eigentliche Buße. Denn das Kreuz offenbart nicht nur Gottes Liebe in ihrem Höhepunkt, sondern offenbart auch des Menschen Verderben in seinem Tiefpunkt. Erst am Kreuz wurde offenbar, und erst vom Kreuz aus konnte gesagt werden, wie schlecht der Mensch (vor Gott) ist. Dort hat der Mensch seine ganze Verderbtheit besiegelt, indem er seine Hand an seinen Gott gelegt hat, Ihn zu verderben. Darum fasst Petrus, als er an Pfingsten predigte, alle Sünden des Volkes zusammen in die Tat: **„Den habt ihr durch die Hand der Gesetzlosen ans Kreuz geheftet und umgebracht!“** (Apg 2,23) Er wollte sagen: Sehet, welch ein Zeugnis habt ihr euch ausgestellt von eurem Verderben und von eurer Gottesfeindschaft. dass ihr Den, der unter euch erwiesen war durch Zeichen und Wunder als ein Mann von Gott und den Gott anerkannt und auferweckt und als Seinen Sohn gesetzt hat zu Seiner Rechten, dass ihr Den gekreuzigt und wie einen Verfluchten beiseitegesetzt habt! Da sie das hörten, drang es ihnen durchs Herz, und sie sprachen: **„Was sollen wir tun?“** (Apg 2,37) Und Petrus antwortete ihnen: **„Tut Buße!“**, das heißt, ändert eure Stellung Jesus gegenüber. Ihr habt Ihn getötet, nun sprecht das Todesurteil über euch selbst; ihr habt den Stab über Ihn gebrochen, nun brecht ihn über euch selbst. Das ist Buße, wie das Kreuz sie predigt und fordert.

#### Unter dem Kreuz

ist darum auch kein Unterschied zwischen großen und kleinen Sündern; das Kreuz stellt alle auf einen Boden als Verfluchte. Es kann nach dem sittlichen Urteil der Menschen ein Unterschied sein zwischen Sünder und Sünder; aber unter dem Kreuz fällt dieser Unterschied dahin. Da ist Johannes so schuldig wie der sterbende Schächer. Es handelt sich hier nicht um einige Taten, die der eine getan und der andere nicht getan hat, sondern es handelt sich hier darum, was der Mensch ist. Wenn ein Mensch wissen will, wie schlecht er ist, so muss er nicht in sein Gewissen schauen, auch nicht sein Herz fragen, sondern er muss sich unter das Kreuz stellen und das Kreuz fragen. Und das Kreuz sagt ihm: Du bist so schlecht, dass der Sohn Gottes für Dich sterben musste, sterben musste eines so schmachlichen Todes, weil du ein so schmachlicher Sünder bist.

So bricht das Kreuz über jeden ohne Ausnahme den Stab und schreibt auf alles, was aus der Natur des Menschen stammt, den Fluch. O wie wenig haben wir das Kreuz verstanden! Wir wollten das Kreuz brauchen, damit es uns helfe; aber das Kreuz will uns nicht helfen, sondern das Kreuz richtet uns in unserer Natur und setzt uns in unserem alten Wesen beiseite.

Viele Kinder Gottes, die im Anfang ihrer Bekehrung einen gewissen Frieden und eine teilweise Heilsgewissheit hatten, haben diese wieder verloren, weil sie das Kreuz nicht so brauchten, wie es uns von Gott gegeben ist. Sie suchten beim Kreuz nur Vergebung; sie brachten dorthin nur ihre Sünden. Aber das Kreuz will mehr als unsere Sünden; es will vor allem unser Selbst, unser sündliches Ich, unseren „alten Menschen“. Wer nur Vergebung sucht beim Kreuz, ohne sich selbst dem Kreuz hinzugeben als ein Gerichteter und Mitgekreuzigter, der sucht etwas aus dem Zusammenhang des Kreuzes herauszureißen, was der Heilige Geist nie versiegeln wird in seinem Innern. Und so bleibt es ihm trotz aller Versicherungen von anderen Menschen und trotz aller seiner Glaubensanstrengungen unklar und wird nicht sein Besitz.

Es ist ein Unterschied, ob der Mensch in seiner Bekehrung nur zu einzelnen dunklen Punkten kommt in seinem Leben und dafür Vergebung sucht, oder ob er zu sich selbst kommt. Wir lesen von dem verlorenen Sohn. „Als er aber zu sich selber kam ...“

Da wurde es ganz neu mit ihm. Viele sind bei ihrer Bekehrung nicht zu sich selbst gekommen, darum sind sie auch nicht von sich weggekommen. Sie sind wie Kain, der versuchte, Gott sein Eigenes zu bringen und damit sagte, dass noch etwas Gutes in ihm sei, das Gott anerkennen müsse und das imstande sei, Gott zu versöhnen. Er nahm sein eigenes Leben in Schutz und ist ein Vater aller derer geworden, die durch ihre eigenen Anstrengungen und Erfindungen sich Gott angenehm machen wollen und die nicht begreifen können, dass ihr Leben gänzlich verwirkt sein soll. So ist auch die Buße vieler nichts anderes als ein verletztes Gerechtigkeitsgefühl, und ihre Tränen sind nichts anderes als Wirkung ihres gekränkten Selbst. Sie können es sich nicht verzeihen, dass sie sich da und dort so bloßgestellt haben. Und so beweisen sie, dass sie noch nicht im Lichte des Kreuzes gesehen haben, wer sie sind. Denn wer im Lichte des Kreuzes sich erkannt und Buße getan hat, der sagt mit Paulus: **„Hinfort kennen wir niemand nach dem Fleisch“**, das heißt, wir kennen uns weder in dem, was wir in der „Herrlichkeit des Fleisches“,

noch in dem, was wir in der „Schande des Fleisches“ gewesen sind (2 Kor 5,16). Wir kennen nur noch den am Kreuz neugeschaffenen Menschen (Eph 2,15).

Buße tun heißt:

Über sich selbst den Stab brechen, sich als einen Verfluchten beiseitesetzen lassen und den Platz, den unser eigenes Ich bis jetzt eingenommen hat, dem Gekreuzigten einräumen, Ihm den höchsten Platz in unserem Leben geben, wie Gott Ihm den höchsten Platz gegeben hat zu Seiner Rechten. Unser Ich kann nur beiseite gesetzt werden durch das Ich des Gekreuzigten. Nur wenn Christus die Stelle deines Ichs einnehmen darf, wirst du befreit bleiben von deinem Ich. Die Schlange sprach zu dem ersten Menschen: „Ihr werdet sein!“ Und in jenem Augenblick, als sie das glaubten, wurde das falsche Ich geboren. Darum musste Gott mit der Gesetzgebung Sein „Ich bin!“ diesem „Ihr werdet sein!“ entgegensetzen. So war das Gesetz wohl ein Damm gegen diesen falschen Strom, aber keine Erlösung.

Erst als Christus kam und Sein Ich ganz aufgeopfert hatte. Lies nur Philipper 2, dort siehst du, wie Christus Sein Ich aufgeopfert hat. Er hatte die Macht und das Recht, Sein aufgeopfertes Ich an die Stelle unseres selbstüchtigen, rebellischen Ichs zu setzen. Das wäre ohne das Kreuz nicht möglich gewesen. Nun aber liegt in der aufgeopferten Liebe Christi für uns die Kraft, vom Schauplatz abzutreten und Ihm den Platz zu geben. Denn nur Opfer können dem gefallenen Menschen helfen, nur durch Opfer kann er überwunden und erlöst werden von seiner falschen Größe, in die er sich hineinverstieg. Durch den Fall ist der Mensch eine falsche Größe geworden, nicht ein „armer Sünder“ – das wird man erst wieder durch die Gnade. Und dieser falschen Größe konnte Gott nicht anders begegnen als durch das Kreuz. Christus, unser Haupt, musste vor allem deswegen so tief hinuntersteigen, um uns von unserer Höhe herunterzuhelfen, damit es uns möglich würde, wieder hinaufzusteigen (2 Kor 5,15). Das ist Buße, wie das Kreuz sie wirkt.

#### 4. Die Buße zu Gott

ist die heilige Fortsetzung der Buße, wie das Kreuz sie gibt; sie ist nicht eine einmalige Erfahrung, sondern ein Zustand im Leben eines Gläubigen. Jedes Näherkommen dem Herzen, dem Willen, dem Bilde Gottes hat als Voraussetzung: gründlichere Buße! Denn Buße heißt sich beugen unter alles, was uns heruntersetzt, was unsere Schande aufdeckt und uns klein macht. Sieben Jahre ließ David sich in den Felsen und Höhlen klein machen, so klein, dass er sagen konnte: „**Ich bin ein Wurm und kein Mann!**“ (Ps 22,7) Und dann konnte Gott ihn groß machen, so groß, wie die Großen auf Erden sind (2 Sam 7,9). Weil viele Menschen sich auf diesem Wege nicht klein machen lassen, muss Gott sie zerreißen wie den Ephraim (Hos 5,14). Weil viele nicht durch Buße sich losmachen von sich selbst! Buße zu Gott ist das innere Selbstgericht, auch da, wo keine bewussten Sünden

vorliegen. Die Buße zu Gott schließt in sich, was das Verslein sagt: „Durch Sterben los, vom eignen Wesen los!“ Sie schließt in sich die beständige Verleugnung alles Selbstischen; denn es ist ja Buße zu Gott, eine Hand, die uns herausführt aus uns selbst und uns hineinführt zu Gott. Darum kann Buße zu Gott nicht ein einmaliger Akt sein im Leben des Gläubigen, sondern sie ist eine Linie, die sich durch sein ganzes Leben hinzieht und die er mit jedem Tag verlängert. Vielleicht ist hier eine Ursache zu suchen, warum viele nicht vorwärtskommen auf dem betretenen Weg. Sie haben nicht mehr das, was den Weg reinigt und ebnet: die Buße zu Gott.

Wenn Buße **Sinnesänderung** ist, so kann sie da stehen in unserem Leben; denn es gibt bei einem Menschen, der Gott näherkommen will, immer wieder Dinge, in denen er seinen Sinn Gott gegenüber ändern muss. Luther sagte, dass das ganze Leben des Gläubigen eine beständige Buße sein müsse. Ein Kind Gottes, das im Licht wandelt, wird ebenso im Geist der Buße zu bleiben suchen, wie es zu bleiben sucht im Geiste des Gebets. Nur so bleibt es bußfertig, das heißt, kann sich sogleich beugen über jeden unerlaubten Gedanken, jedes ungöttliche Wort und über jedes Zurückbleiben Gott und Menschen gegenüber. Und so können sich nicht Untreue und Sünden aufhäufen, die das Herz verhärten, den Geist umdunkeln und das Heil fern rücken. Sein Gebet bleibt:

Was noch flüchtig, sammle Du,  
was noch stolz ist, beuge;  
was verwirret, bring zur Ruh;  
was noch hart, erweiche:  
dass in mir  
nichts hierfür  
lebe noch erscheine  
als mein Freund alleine!

Die Buße zu Gott ist aber nicht nur **Beugung über das Ungöttliche** und Mangelhafte in uns, sondern sie ist auch zugleich der Schrei nach dem, was noch fehlt. Alle die Worte in den Psalmen: „**Meine Seele hungert**“ – „**meine Seele dürstet**“ – „**meine Seele verlangt und sehnt sich**“, sind der Ausdruck der Buße (Hinwendung) zu Gott. Bei der Umkehr zu Gott ist die Seele sozusagen ihres bisherigen Inhalts entleert worden, ist aber nicht gefüllt mit der Gottesfülle, darum der Schrei nach Gott, das Schmachten nach dem neuen Lebensinhalt. Die Seele gleicht einem Glas, das luftleer gemacht worden ist und das nun in Gefahr steht, jeden Augenblick von der umgebenden Luft zerdrückt und zermalmt zu werden. So können wir es verstehen, warum Seelen trotz einer gründlichen Bekehrung – oder gerade weil sie eine gründliche Bekehrung durchgemacht und sich von allem ausgeleert haben, in solche Bedrängnis und Angst kommen können, wie sie es in ihrem unbekehrten Zustand nie erfahren haben. Das Gefäß ist geleert, aber nicht gefüllt.

Und die Buße zu Gott ist immer wieder der Kanal, durch den das geleerte Gefäß allmählich gefüllt wird. Viele haben Buße und Beugung nur an den Anfang ihres christlichen Lebens gelegt; darum haben sie allmählich die Eignung verloren, weitere und tiefere Segnungen zu empfangen. Denn nur solange wir in der Beugung vor dem Allmächtigen sind, fließt der Segen, wie ja auch zu den tiefsten Stellen das Wasser am schnellsten fließt.

Die Buße zu Gott ist auch **die heilige Kraft**, die in der Beugung Gott fassen und überwinden lernt. Die Psalmen sind voll davon. Es ist uns bekannt, wie viele Psalmen mit tiefer Beugung anfangen und mit einem Triumph enden, mit dem Triumph, Gott auf seine Seite gebracht zu haben, Gott gewonnen zu haben zum Vergeben, zum Helfen usw. Und besonders oft finden wir diese Art Buße in den Geschichten der Männer der Bibel. Jakob sprach: „**Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn!**“ Und Gott segnete ihn daselbst (1 Mo 32). Hiskia weinte und flehte zu Gott, und Gott gab seinem Leben fünfzehn Jahre hinzu (Jes 38,5).

Ja sogar ein gottloser Ahab vermochte durch seine Buße Gott zu bestimmen, dass das angedrohte Gericht bei seinen Lebzeiten nicht hereinbreche (1 Kön 21,27–29). Hier stellt sich die Buße an die Stelle des Gerichts; sie nimmt das Gericht im Voraus auf sich, beugt sich darunter und hebt so das Gericht auf. Auch das gehört zur Buße zu Gott – und es ist vielleicht der tiefste Punkt in der Buße, wenn der Seele klar wird, dass jede Sünde **eine Sünde gegen Gott** ist, wie David sagt: „**An Dir allein habe ich gesündigt!**“ (Ps 51,6) Er hatte ja zuerst an Urija und Bathseba gesündigt; aber nun legt es sich mit überzeugender Gewalt auf ihn: Alle diese Sünden sind Sünden gegen Gott! Erst wenn dies Gefühl durch den Geist in uns gewebt ist, wissen wir, was Hass gegen die Sünde ist. Als Josef versucht wurde, sagte er nicht: „Wie sollte ich das tun und das Vertrauen meines Herrn missbrauchen!“, sondern er sagte: „**Wie sollte ich ein so großes Übel tun und gegen Gott sündigen!**“ Was ihn in jener schweren Stunde bewahrte, war das erschütternde Bewusstsein: Ich würde gegen Gott sündigen!

Du wirst es nicht genau nehmen mit der Sünde deinen Brüdern und Schwestern gegenüber, du wirst dein Urteilen und Richten, deine Lieblosigkeit immer wieder entschuldigen mit ihrer Verkehrtheit und Härte, die du bei ihnen gefunden hast, bis es dir im Lichte Gottes klargeworden ist, dass jede Sünde, an Menschen getan, eine Sünde ist gegen Gott. O möge es der Geist in dieser Stunde mit Flammenschrift in dein und in mein Herz schreiben: Jede Sünde ist eine Sünde gegen Gott!

## 5. Die Buße für andere

ist die höchste Stufe in der Buße. So tat Jesus Buße. Als Er in den Jordan stieg, um die Taufe der Buße zu empfangen, tat Er es, um sich unter die Schuld der Menschheit zu stellen, um für sie Buße zu tun. Und soweit auch wir den göttlichen Sinn in uns auf-

genommen und den königlichen Geist empfangen haben, soweit werden auch wir imstande sein, ja durchdrungen werden, Buße zu tun für andere. Jesus, der los war von sich, der König war im eigentlichen Sinne, konnte und mußte Sein Leben geben als die eine große Buße für die Menschen. Sein Leben war ja eine große Buße für andere. Er fühlte von Jahr zu Jahr mehr die Sündenlast der Menschheit, die sich von selbst auf Ihn legte und die sich, wenn auch in anderem Sinne, von selbst auf jeden legt in dem Maße, wie er Buße getan hat zu Gott. Darum war Jesus der Mann der Schmerzen.

Buße für andere wird ein Hauptcharakterzug sein bei jedem gesegneten Arbeiter und bei jedem Kind Gottes, das ein Segen für andere ist. Nur soweit wir uns vorher für die betreffenden Seelen gebeugt haben, nur soweit werden wir Vollmacht über sie haben. Was waren die stundenlangen Gebete, die Tränen, das Ringen und Flehen um Errettung von Seelen im Leben eines Finney (1792–1875) anderes als Buße für andere. Weil er zuerst Buße getan hatte für die Leute, denen er dann predigte, darum konnte er solche Worte der Glut, des Ernstes und der Liebe sprechen, sein ganzes Herz vor ihnen ausschütten – und so überwand er die Menschen für Gott und brachte über ganze Gegenden den Geist der Buße.

Und war das Gebet Abrahams für Lot oder das einundzwanzig Tage lange Fasten des Daniel und das vierzig Tage lange Stehen Moses für sein Volk vor Gott, die Trauer des Nehemia über die zerfallene Mauer und der Seelenschmerz des Esra über den Abfall seines Volkes – war es etwas anderes als Buße für andere? Können wir uns überhaupt einen gesegneten Arbeiter denken ohne diese Gnade? Ist wahre Fürbitte nicht in den meisten Fällen verbunden mit **Buße tun für diejenigen, für die wir beten?** Wie tief hat sich das kanaanäische Weib gebeugt, um Hilfe für ihre Tochter zu erlangen und wie tief muss sich Monika, die Mutter Augustins, gebeugt haben vor Gott für ihren verlorenen Sohn, wenn der fromme Bischof Ambrosius ihr versprechen konnte: „Der Sohn solcher Tränen geht nicht verloren!“

O wenn der Geist der Buße sich wieder auf die Kinder Gottes legten könnte, wir würden Wunder erfahren in unseren Häusern, in unseren Gemeinden und in der uns umgebenden Welt. Als Jakob Buße getan hatte, gründliche Buße, wie er sie noch nie getan hatte (1 Mo 35), da fiel der Schrecken Gottes auf die umliegenden Völkerstämme. O wenn die Führer der Gemeinden Buße tun könnten, würden auch die Gemeindeglieder Buße tun – und dann auch die Welt! Sicherlich wären alle Kirchen und Kapellen gefüllt, wenn die Prediger dort Buße täten und dann auch Buße predigten. Denn der Mensch hat ein tiefes Bedürfnis nach Buße (nach Hinwendung zu Gott, die Red.). Johannes predigte Buße, und es ging zu ihm hinaus ganz Jerusalem und alle umliegenden Länder. Sind nicht in den meisten Fällen die Erweckungen in manchen Gegenden dadurch entstanden, dass einige trauerten über den geistlichen Tod und sich beug-

ten und beteten? Gewöhnlich sind die Erweckungen da entstanden, wo vorher die Lauheit am größten war und wo eine oder einige Seelen waren, die den Schaden Josephs nicht mit ansehen konnten und Buße taten für die Gemeinde ... Wollen wir es nicht auch so machen?

Statt zu klagen über „dürre Zeiten“ und „harten Boden“, wollen wir lieber Buße tun und es machen wie das Lamm. Wie hat es denn das Lamm gemacht mit dem dürrer Boden? In Jesaja 53,2 lesen wir, dass Er war unter den Menschen wie eine Wurzel im Erdreich, aber nicht, um darin Sein Leben zu finden,

sondern um Sein Leben hineinzulegen. Er legte das von oben empfangene Leben in Seine tote Umgebung und verschlang so den Tod und weckte das Leben auf. Er hat Sein ganzes Leben ausgeschüttet, bis Er in dem dürrer Erdreich der Menschheit einen Widerhall von Liebe und Leben empfunden hat. Das heißt: den empfangenen Segen recht gebrauchen. Viele verlieren die empfangenen Segnungen wieder, weil sie diese für sich behalten wollen, statt sie in Opfer umzusetzen. Nur der Segen bleibt und vermehrt sich, der umgesetzt wird in Opfer.

(Teil 3 folgt)



## Die bittere Wurzel

Christian Dirks

**H**aben Sie schon einmal jemanden kennengelernt, der richtig „bitter“ ist? Vielleicht haben Sie sogar seine zynischen Witze interessant gefunden. Auf die Dauer werden Sie sicher erkannt haben, so richtig gut ist es nicht. Es wirkt so, als ob solche Leute ein dicker negativer Nebel umgibt. Für den Moment ist es vielleicht interessant, aber auf die Dauer möchte man sich da nicht aufhalten. Dabei ist Verbitterung ein Emotionszustand, den viele von uns schon einmal erlebt haben. Man wird von irgendeinem Menschen schwer enttäuscht; man erlebt Schmerz und Wut, die früher oder später in Bitterkeit übergehen. In den meisten Fällen wird man das nicht festhalten. Der zunehmende zeitliche Abstand lässt das Ereignis weniger gravierend erscheinen, so dass auch die Bitterkeit wieder verschwinden kann.

### Verbitterung der Seele

Auf der „online Plattform“, einer bekannten deutschen Zeitschrift, fand ich folgende Aussage über die Bitterkeit: „Wenn dieser Zustand sich aber auf Dauer festsetzt, dann spricht man von einer post-traumatischen Verbitterungsstörung. Man nimmt an, dass ein bis zwei Prozent der Bevölkerung davon betroffen sind. Unbehandelt haben Verbitterungszustände eine Tendenz zur Chronifizierung. Im Vollbild handelt es sich um eine schwere psychische Erkrankung.“ Die heutige Wissenschaft sieht also die Verbitterung als eine Krankheit an. – Für viele Menschen heute gilt eine Aussage der Wissenschaft als „der Weisheit letzter Schluss“.

Vielleicht werden Sie es als etwas provozierend empfinden, wenn ich jetzt sage: „Nach Aussage der Bibel ist Bitterkeit keine Krankheit, sondern Sünde.“ – Hiermit ist nicht so etwas wie „Straßenverkehrsverstoß“ gemeint. Es geht nicht um Falschparken oder Zu-schnell-Fahren. Wenn die Bibel von Sünde spricht, meint sie, dass das etwas ist, was uns von Gott trennt. Ich möchte deswegen unter diesem besonderen Gesichtspunkt die Sache mit der

Bitterkeit nochmal neu betrachten.

Ich will das insbesondere deswegen tun, weil Bitterkeit die Grundlage für zahlreiche andere Sünden ist. Hierbei wird die Bitterkeit selbst häufig vom Betroffenen gar nicht als Sünde erkannt. Das aber macht es unmöglich, die Bitterkeit loszuwerden; damit bleiben dann auch alle anderen Sünden erhalten, die auf der Bitterkeit basieren. – Es ist deswegen sehr wichtig, dass wir uns diese Zusammenhänge bewusst machen, damit zum Schluss die bittere Wurzel ausgerissen werden kann.

Was also löst Bitterkeit aus? – Was können Ursachen sein, die dazu führen, dass ein Mensch bitter wird? Es gibt viele Dinge, die Bitterkeit auslösen können. So können zum Beispiel wegen schwerer Schicksalsschläge Betroffene leicht verbittern. Man denke etwa an eine Mutter, die bereits ein zweites Kind begraben muss. – Oder ein junger Mann verliert seine Frau bereits 18 Monate nach der Hochzeit durch eine bössartige Krankheit. – Viele, die solche Erfahrungen machen müssen, werden bitter. – Da tauchen existenzielle Fragen auf: „Warum passiert das mir? – Es kann doch keinen guten Gott geben, der so etwas zulässt.“

Es gibt zahlreiche Eltern, die wegen ihrer Kinder verbittern. – Sie haben viel für ihre Kinder getan und die Heranwachsenden laufen völlig aus dem Ruder und verlassen ihr Elternhaus mit unbekanntem Ziel. – „Warum tut mein Kind mir das an, wo ich doch so viel für das Wesen getan habe?“

Bitterkeit hat ihre Ursache sehr häufig in seelischen Verletzungen. Solche Verletzungen führen insbesondere dann zu einer sehr festsitzenden Bitterkeit, wenn sie in der frühen Kindheit erfolgt sind. – Gerade wenn man Unrecht ausgesetzt wird und völlig wehrlos ist, führt das sehr leicht zu Bitterkeit. In der Kindheit werden einem solche Verletzungen häufig von Eltern, Mitschülern und Lehrern zugefügt; oft,

ohne dass sich die Verursacher überhaupt darüber im Klaren sind.

Bitterkeit wird sich besonders dann stark entwickeln, wenn man selbst an den Vorgängen, die zur Bitterkeit geführt haben, keine erkennbare Schuld trägt. Ein Beispiel: Ein Zweitklässler ist mittags nach Schulschluss auf dem Weg nach Hause. Er kommt an einer Bäckerei vorbei, die auf der gegenüberliegenden Straßenseite ist. Vor dieser Bäckerei steht ein Lieferwagen. Dem Wagen entsteigt ein Bäckerlehrling. Er geht mit den Worten: „Hab ich dich endlich“ auf den Zweitklässler zu und verprügelt ihn sinnlos. Der Bäckerlehrling war dem Zweitklässler völlig unbekannt. Er hatte ihn nie vorher gesehen. Für den Zweitklässler bricht eine Welt zusammen. „Warum tut er mir das an? – Ich habe ihm doch gar nichts getan!“ – Ratlos und heulend setzt er den Heimweg fort.

## **Bitterkeit als Sündenwurzel**

Aber wie kann dann Bitterkeit Sünde sein? Häufig wird vom Betroffenen überhaupt nicht erkannt, dass Bitterkeit Sünde ist. – Nehmen wir das Beispiel von dem kleinen Jungen, der grundlos verprügelt wurde. Natürlich hatte er an dem Vorgang keine Schuld. Im Gegenteil: Er war das Opfer. Der Vorgang selbst, der zur Bitterkeit führte, ist natürlich keine Sünde des Opfers. Man kann auf solch einen Vorgang aber unterschiedlich reagieren. Wenn man darüber bitter wird, ist das Sünde. Bitterkeit enthält nämlich einen Vorwurf an Gott: „Mir ist großes Unrecht zugefügt worden und Du lässt das einfach geschehen!“ Oder schlimmer noch: „Gott, warum hast Du mir das angetan?“

Bitterkeit führt oft in die Gottlosigkeit; da wird dann spätestens das sündhafte der Bitterkeit erkennbar. Wir lesen dazu etwas in der Bibel im Brief des Paulus an die Epheser in Kapitel 4 (ELB): 31 **Alle Bitterkeit und Wut und Zorn und Geschrei und Lästerung sei von euch weggetan, samt aller Bosheit!** Paulus nennt hier die Bitterkeit in einem Atemzug mit zahlreichen anderen Sünden. – Achte mal darauf: Bitterkeit ist genauso sündhaft wie Lästerung! Ganz abgesehen von der Tatsache, dass Bitterkeit Sünde ist, richtet sie enormen Schaden an.

## **Bitterkeit als böse Frucht**

Bitterkeit kann zu Selbstmitleid führen. – Sie führt zu Wut und Zorn! – Sie führt zu enormer Kritiksucht. Bitterkeit kann Hass und Feindschaft zu allen Menschen hervorrufen. Bitterkeit kann den Wunsch nach Rache hervorrufen. Sie kann zu Neid und Missgunst führen. Bitterkeit raubt einem die Lebensfreude. Sie kann Verachtung und Rücksichtslosigkeit hervorrufen und kann dazu führen, dass man sich einsam, hoffnungslos und hilflos fühlt. Sie kann dazu führen, dass man kein Interesse an anderen Menschen und kein Mitgefühl mehr für sie hat. Bittere Reden können andere dazu verführen, ebenfalls bitter zu werden. Bitterkeit gibt einem ein Herz aus Stein. Diese Liste ist mit Sicherheit noch länger. Es lohnt

sich, einmal zu prüfen, ob man selber irgendetwas von den bösen Früchten, die auf der bitteren Wurzel wachsen, bei sich entdecken kann. Vielleicht leiden Sie darunter, dass Sie kritiksüchtig sind. Sie haben, als Christ, schon häufig versucht diese Sünde abzuliegen, aber es gab keinen Erfolg. Das Problem taucht immer wieder auf.

Oder – Sie haben ein Problem mit Zorn. Sie haben immer wieder Wutausbrüche, oft wegen nichtiger Anlässe und sie kriegen das nicht in den Griff. Sie nehmen es sich immer wieder vor, aber es klappt nicht.

Oder – Sie entdecken, dass andere Menschen Ihnen im Grunde oder teilweise gleichgültig sind. Es berührt Sie nicht wirklich, wenn es irgendjemandem schlecht geht. Als Christ wird Sie das stören, denn Jesus will ja, dass wir unseren Nächsten, ja sogar unsere Feinde, lieben wie uns selbst. Sie wissen aber nicht, wie Sie das bewerkstelligen können.

So etwas ist typisch für Sünden, die eine bittere Wurzel haben. Sie verschwinden nur dann, wenn man die Wurzel ausreißt. Das bedeutet, solange Sie ihre Bitterkeit nicht loswerden, geht die einzelne Sünde, die aus der Bitterkeit hervorgegangen ist, auch nicht weg. Die wächst immer wieder nach, solange die Wurzel noch da ist.

## **Wie kann man Bitterkeit loswerden?**

Auch wenn diese Frage von der persönlichen Befindlichkeit her gesehen eine psychologische Frage ist, möchte ich sie von der biblischen Seite her betrachten. Wir lesen dazu aus dem Alten Testament:

**2. Mose 15 (ELB) 22 Und Mose ließ Israel vom Schilfmeer aufbrechen, und sie zogen hinaus in die Wüste Schur und wanderten drei Tage in der Wüste und fanden kein Wasser. 23 Da kamen sie nach Mara, aber sie konnten das Wasser von Mara nicht trinken, denn es war bitter. Darum gab man dem Ort den Namen Mara. 24 Und das Volk murrte gegen Mose: Was sollen wir trinken? 25 Da schrie er zum HERRN, und der HERR zeigte ihm ein Stück Holz; das warf er ins Wasser, und das Wasser wurde süß.**

Drei Tage hatten sie kein Wasser. Das ist bereits lebensbedrohlich. Dann kommen sie in die Oase Mara und finden Wasser, aber es ist ungenießbar; es ist bitter, man kann es nicht trinken. Die Enttäuschung ist riesig. Wir sehen zwei Reaktionen:

1. das Volk stellt sich gegen Mose und meckert.
2. Mose schreit zum Herrn.

Beide Seiten stehen im selben Problem: man ist kurz vor dem Verdursten. Aber es wird völlig verschieden reagiert. Das Meckern bringt gar nichts, der Schrei zum Herrn bringt eine seltsame Antwort: „**Wirf das Stück Holz in das bittere Wasser**“. An und für sich ist diese Anweisung vollkommen unverständlich. Was soll denn das Holz mit dem bitteren Wasser machen? Mose handelt hier völlig richtig: Er gehorcht einfach der Anweisung Gottes, auch wenn er sie nicht versteht.

Achten Sie bitte darauf, dass Gott hier nicht sagt: „Ich will das Wasser süß machen“, sondern Er stellt das Holz bereit, welches das Wasser süß machen kann. Dann fordert Er Mose auf, das Holz in das Wasser zu werfen. – Die Beteiligung des Mose an dem Vorgang ist erforderlich. Man kann diese Stelle aber durchaus auch interpretieren. Man muss nur wissen, dass sehr viele Stellen im Alten Testament auf Jesus Christus hinweisen. Im so verstandenen Sinne gilt diese seltsame Anweisung an Mose für uns auch heute noch:

**„Stellen Sie das Kreuz Jesu in all Ihre Bitterkeit.“**

Das gilt im übertragenen Sinne für uns genauso: Damit wir unsere Bitterkeit loswerden können, hat Gott alles bereitgestellt: der Sieg wurde am Kreuz Jesu bereits vor 2000 Jahren errungen. Aber wir müssen es annehmen. Wir müssen aber das Kreuz Jesu auf unsere Bitterkeit anwenden. Wir müssen seine Gnade annehmen. Das ist aber gerade bei Bitterkeit besonders schwierig. Bitterkeit ist Weltmeister im Meckern. Bitterkeit ist bockig. Bitterkeit geht gerade den Weg, den das Volk Israel ging. Bitterkeit erkennt den Weg des Mose nicht.

## Neutestamentliche Weisung

Wir werden an einer anderen Stelle in der Bibel noch einmal besonders vor der Bitterkeit gewarnt. Wir lesen das bei Hebräer 12 (ELB): **15 und achtet darauf, dass nicht jemand an der Gnade Gottes Mangel leide, dass nicht irgendeine Wurzel der Bitterkeit aufspresse und euch zur Last werde und durch sie viele verunreinigt werden;**

Aber gerade an diesem Punkt hat die Bitterkeit ein Problem: „Wieso soll ich von Gott Gnade annehmen, wo ich doch im Recht bin.“ – Bitterkeit will oft ein vermeintliches Recht einfordern und fühlt sich sehr gegen den Strich gebürstet, wenn sie Gnade annehmen soll: „Ich bin im Recht, Gott soll mir Recht verschaffen; Gnade brauche ich nicht.“

Weil wir aber sündige Menschen sind, können wir über unser Rechtsempfinden mit Gott nie ins Reine kommen. Da ist immer eine Rechnung offen, die wir niemals bezahlen können. Wenn wir mit Gott ins Reine kommen wollen, geht das nur, indem wir seine Gnade annehmen. In Bezug auf die Bitterkeit wird der Versuch, auf einem Rechtsstandpunkt zu verharren, geradezu skurril: – ich will in diesem Falle an der Sünde der Bitterkeit festhalten, um von Gott Recht zu bekommen. – Absurd! Gottes Angebot ist das völlige Gegenteil: „Tu Buße über der Sünde der Bitterkeit, dann gebe ich dir Gnade“. – Wenn, dann! – Ohne Buße keine Gnade! Um mit Bitterkeit fertig zu werden, ist ein ganz wichtiger Punkt, dass ich diese Vorstellung aufgebe, im Recht zu sein. Ich muss die Sünde der Bitterkeit bekennen und Jesus um Vergebung bitten und dann seine Gnade annehmen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Es ist extrem wichtig, dass man das erkennt, sonst bleibt man auf seiner Bitterkeit sitzen. – Das passiert gerade bei Bitterkeit sehr leicht, denn Bitterkeit ist bockig! In dem

Meckern des Volkes Israel ist immer der Vorwurf an Gott enthalten: „Warum tust du uns das an?“ Gott tut einem so etwas nicht an.

## Hiobs Bitterkeit

Lesen Sie einmal in der Bibel das Buch Hiob. Hinter allem, was Hiob an Unheil angetan wird, steckt der Satan. Gott tut solche Sachen nicht! Hiob erkennt das lange Zeit nicht. Er glaubt, dass Gott sein Feind sei. Erst als er erkennt, dass das nicht so ist, kann er Buße tun und erlebt Befreiung. Wir lesen das Buch Hiob, Kapitel 42 (Lu): **1 Und Hiob antwortete dem HERRN und sprach: 2 Ich erkenne, dass du alles vermagst, und nichts, das du dir vorgenommen, ist dir zu schwer. 3 »Wer ist der, der den Ratschluss verhüllt mit Worten ohne Verstand?« Darum hab ich ohne Einsicht geredet, was mir zu hoch ist und ich nicht verstehe. 4 »So höre nun, lass mich reden; ich will dich fragen, lehre mich!« 5 Ich hatte von dir nur vom Hörensagen vernommen; aber nun hat mein Auge dich gesehen. 6 Darum gebe ich auf und bereue in Staub und Asche.**

Bitterkeit ist Sünde, weil sie Gott (der reine Liebe ist) vollkommen falsch sieht. In dem man denkt, dass Gott einem etwas Schlimmes angetan hat, unterstellt man, dass Gott die Werke des Teufels tut. – Und das ist wirklich sehr heftig. Die Lösung ist wie bei Hiob: „Jetzt aber hat mein Auge dich gesehen“ – das meint: „Jetzt aber habe ich Dich erkannt, ich habe gesehen, dass Du ein guter Gott bist und nichts Böses für mich willst.“ In der Elberfelder Übersetzung heißt der Vers 6: **„Darum verwerfe ich mein Geschwätz und bereue in Staub und Asche.“**

Ich finde diese Übersetzung des Verses 6 sehr stark:

- Achten Sie einmal darauf, was Bitterkeit so alles Böses schwätzt, wenn der Tag lang ist.
- Achten Sie einmal darauf, was bittere Leute so alles von sich geben.
- Vielleicht müssen Sie sich ja nur selber zuhören.

Wir müssen wie Hiob diesen Fehler erkennen, unser Geschwätz verwerfen und bereuen in Staub und Asche. Bitterkeit beschimpft unseren Himmlischen Vater! – Wir müssen wirklich erkennen und bereuen, dass Bitterkeit Sünde ist, sonst werden wir sie nicht los. – Wir müssen erkennen, dass wir nicht im Recht sind, sondern der Gnade bedürfen.

Dies hat der Apostel Paulus in seinem 2. Brief an die Korinther sehr schön ausgeführt. Wir lesen das in Kapitel 12 (NEÜ): **7 Ja, ich habe außerordentliche Offenbarungen gehabt. Damit ich mir darauf aber nichts einbilde, hat Gott mir einen Dorn ins Fleisch gedrückt. Ein Engel Satans darf mich mit Fäusten schlagen, damit ich nicht überheblich werde. 8 Dreimal habe ich den Herrn angefleht, mich davon zu befreien. 9 Doch er sagte zu mir: „Meine Gnade muss dir genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Jetzt bin ich sogar stolz auf meine Schwachheit, weil so die Kraft von Christus auf mir ruht.**

An dieser Stelle ist der entscheidende Punkt, dass Paulus die Gnade Jesu annehmen kann. Er hätte auch über die Tatsache, dass ein Engel Satans ihn mit Fäusten schlagen darf, durchaus verbittert werden können. – „Ich habe so oft darum gebetet, warum nimmt Gott mir das nicht ab?“

Es gibt diese zwei Wege, mit schlimmen Erfahrungen umzugehen. Wir können darüber verbittern oder wir können diese Erfahrungen vor den Thron unseres Himmlischen Vaters bringen. Wir können diese Dinge mit Ihm im Gebet besprechen und das Kreuz Jesu in den See unserer Bitterkeit stellen. Er wird das Bittere nicht nur wegnehmen, sondern er wird es sogar

„süß machen“. Ich möchte das jetzt gerne in einem Gebet zusammenfassen, denn ich kann mir vorstellen, dass ich nicht der Einzige bin, der damit ein Problem hat. – Sie sind eingeladen, mit zu beten.

**Lieber Vater im Himmel – ich bekenne vor dir die Sünde der Bitterkeit. Ich bekenne, dass nicht ich, sondern Du im Recht bist. Ich bekenne, dass ich sehr törichte Vorstellungen entwickelt habe und bereue diese Sünde sehr. – Ich bitte Dich, dass Du mir diese Sünde der Bitterkeit vergibst. Ich bitte Dich im Namen Jesu, dass Du diese Wurzel der Bitterkeit jetzt aus meiner Seele herausziehst bis zur letzten Verzweigung. – Ich danke Dir, dass Du so gütig bist. Amen.**



## Die Heiligung

hinterlassen von Frieda Katzera (geb. 1894)

*Von unserem Bruder Helmut Katzera, vormals Pfarrer der Evang. Lukaskirche Zürich, wurde uns eine Aufzeichnung von seiner Mutter überlassen, die wir als Redaktion gerne weitergeben.*

Das Wort Heiligung ist von heilig abgeleitet. Im Alten Testament wird alles als heilig bezeichnet, was durch Gottes Erwählung aus der unheiligen Welt herausgenommen und nur für seinen Zweck und Gebrauch bestimmt wurde. So z. B. die Erstgeburt, das Gebannte, der Tempel mit seinem Inhalt, die Priester, die Leviten, ja das ganze Volk Israel hat Gott als Sein Eigentum erwählt. Auf dem Brustschild der Priester stand „Heilig dem HERRN“.

Im Neuen Testament werden alle Heilige genannt, die als Wiedergeborene im Gnadenstand, also in der Gemeinschaft mit Christus stehen (Röm 8,27; 1 Kor 1,2; 2 Kor 1,1; u. a.). Kein Mensch ist heilig kraft seiner sittlich-religiösen Beschaffenheit, sondern nur aufgrund der Rechtfertigung (bei den Katholiken werden Menschen amtskirchlich „heiliggesprochen“ aufgrund ihrer sog. guten Werke). Und allein Jesus hat durch Sein Sterben und Auferstehen dem Sünder die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, erworben.

Wer durch den Glauben diese unaussprechlich große Gnade von der Rechtfertigung erfahren hat, der hat nun kein Recht, über sich selbst zu verfügen. Er ist seinem Gott verschrieben, er ist nach dem göttlichen Recht heilig und soll das nie vergessen.

In der Heiligung kann nur ein Wiedergeborener leben. Wenn ich von einem Menschen, der die Wiedergeburt in der Rechtfertigung noch nicht erfahren hat, ein Leben der Heiligung fordere, so verlange ich etwas Unmögliches.

### 1. Worin besteht die Heiligung?

Bei der Heiligung handelt es sich um die Stellung der Gläubigen zur Sünde und zu Gott. Ihre Stellung zur **Sünde** ist die (Röm 6,6): „Wir wissen ja, dass unser

alter Mensch mit ihm gekreuzigt ist, damit der Leib der Sünde vernichtet werde, so dass wir hinfort der Sünde nicht dienen.“ So wie Jesus am Kreuz hing, an Händen und Füßen festgenagelt – jegliche Bewegung war Ihm unmöglich – so sollen wir im Glauben unseren alten Menschen mit Jesus am Kreuz wissen: Tot für die Sünde. – Die wir der Sünde gestorben sind, wie werden wir noch darin leben?

Ihre Stellung zu **Gott** ist (nach Römer 6,4) die: „Wie Christus auferweckt wurde von den Toten, so sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.“ Was wir jetzt leben, das leben wir in der Gewissheit des neuen Lebens in Christus. Weil wir im Glauben mit Christus auferstanden sind, darum können wir nicht der Sünde, der wir abgestorben sind, leben und dienen.

Das sind die Grundlinien der Heiligung. Sie ergeben sich daraus, dass Christus uns zur Heiligung gemacht ist (1 Kor 1,30). Von Ihm heißt es in Römer 6,10: „Denn was er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben ein für alle Mal; was er aber lebt, das lebt er Gott.“ Für uns gilt (Röm 6,11): „So auch ihr: Haltet euch für Menschen, die der Sünde gestorben sind und für Gott leben in Christus Jesus.“

Bei der Heiligung kommt es darauf an:

- Die Glaubensstellung in allen Lebenslagen zu wahren. D. h., dass ich mir den Glaubensstand (Gnadenstand) durch nichts rauben lasse (Röm 8,39): „... **weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.**“
- Dass sich das neue Wesen des Geistes bis in das Innerste, aber auch bis in das Äußerste des Lebens auswirkt. D. h. dass der Grundsatz „Tot für die Sünde, lebendig für Gott“ im täglichen Leben praktiziert wird, indem dem Flüstern, Wehren,

Mahnen und Treiben des Heiligen Geistes fortwährend Folge geleistet wird.

In Philipper 2,5 wird den Gläubigen gesagt: „**Ein jeglicher sei gesinnt wie Jesus Christus auch war.**“ Das größte Anliegen der Heiligung ist, die Gerechtfertigten in das Bild Jesu umzugestalten, d. h. dass in innerer Gesinnungsverwandlung immer mehr der alte Adamssinn (im Ichhaften) verloren und wachstumsmäßig die Gesinnung Jesu im Leben bestimmt und regiert. In dieser mehr nach innen gerichteten Seite der Heiligung wird durch das Wort Gottes eine tiefere Erkenntnis der Sünde, der Welt, aber auch der Gnade Gottes in Christus geschenkt.

Die Gemeinschaft mit den Gläubigen, das Gebetsleben, Trübsale, die Kämpfe und Aufgaben im Leben – all das wirkt hier bei der Gewinnung einer tieferen Erkenntnis und zum Erreichen der Ziele mit, nach Römer 8,28: „**Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind.**“

Ein Leben der Heiligung führen heißt – in einem ständigen Reinigungsprozess stehen (1 Joh 3,3). Das Urteilen und Denken, ja die ganze Lebensanschauung wird immer mehr von der Heiligen Schrift her bestimmt. Es kommt immer mehr zu einer geistlichen Beurteilung aller Dinge (1 Kor 2,13), d. h. zur Unterscheidung des Fleischlich-Seelischen vom Geistlichen durch den Heiligen Geist, der uns in alle Wahrheiten leiten wird (Joh 16,13).

Aber auch unsere Lebensführung kommt immer mehr in die göttliche Lebensordnung. Da fragt man nicht mehr: „Was ist erlaubt?“, sondern. „Was frommt?“ Es kommt überhaupt zu dem Opfer, dass man Gott in allen Dingen zur Verfügung steht. Christus ist das Gesetz meines Lebens, an Ihn bin ich gebunden und Er hat über mich zu verfügen. Das beständige Gereinigtwerden der durch Christus Gereinigten dürfen wir in demselben Sinn auffassen, wie die beständige Erneuerung der so Erneuerten (2 Kor 4,16). In dieser unreinen Welt können wir ohne die beständigen Einflüsse der Reinigungskräfte aus der oberen Welt nicht rein bleiben.

## 2. Die Mittel und Kräfte der Reinigung

So wie wir die Rechtfertigung von Gott im Glauben annehmen, so sollen wir auch die Heiligung im Glauben nehmen. Es besteht aber die Gefahr, dass man hier den Glauben mehr als einen Glaubensakt und weniger als Glaubensleben betrachtet. Das Gegenstück dazu ist, dass man die Rechtfertigung wohl im Glauben als göttliches Gnadengeschenk abnimmt, aber dann der Meinung ist, dass die nachfolgende Reinigung eine Leistung des Menschen ist. Man kann die Heiligung nicht ein für alle Mal ergreifen, sondern sie muss durch ein tägliches Glaubensleben geübt werden.

In Römer 1,16 wird uns von der Gerechtigkeit gesagt, dass sie „**aus Glauben in Glauben**“ kommt. „aus Glauben“ sagt uns, dass es einmal grundsätzlich als Glaubensakt geschieht. „in Glauben“ ist als fortwährendes Glaubensleben zu verstehen. Wenn ein

Mensch aufhört zu glauben, hört er auf, in der Heiligung zu leben. Es ist jedoch hier mit zu erwähnen, dass Jesus der Anfänger und Vollender des Glaubens ist (Hebr 12,2), dass also die menschliche Seite nicht übermäßig hervortritt:

„**Denn Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach Seinem Wohlgefallen.**“ (Phil 2,13). Dieses Wirken Gottes macht sich oft bemerkbar, indem Er uns als Vater in Seiner Liebe besonders züchtigt (Hebr 12,4–11). In dieser Hinsicht wirkt die göttliche Führung unseres Lebens viel mit für unsere innere Umgestaltung in Sein Bild. Es wird beides in der Heiligen Schrift klar ausgesprochen – einmal, dass Gott unsere Heiligung bewirkt (Joh 17,17; 19,1; 1 Kor 6,11) – dann aber auch, dass die Heiligung des Menschen Aufgabe ist (Hebr 12,14). Diese Aufgabe erfordert unbedingt den Glauben, denn ohne Glauben kein Vertrauen, kein Gehorchen und kein sich Hingeben. Auf dem ganzen Gebiet des geistlichen Lebens kann der Mensch überhaupt nichts anderes tun als glauben. Wie der Mensch glaubt, so lebt er.

Als führende, züchtigende und umgestaltende Kraft Gottes wirkt Sein Heiliger Geist. Er ist Gottes Sachwalter und führt Seine Sache auch in den Gläubigen zum Ziel. Der Heilige Geist wirkt als mahnende und treibende Kraft in den Gotteskindern (Rö 8,14). Er treibt in die Gemeinschaft der Gläubigen, in das Gebet, in das Forschen der Schrift und gibt ihnen die Freudigkeit, im Abendmahl neue Glaubensstärkung zu erfahren. Er treibt sie zur Beständigkeit, wie sie die erste Gemeinde hatte (Apg 2,42).

## 3. Das Ziel der Heiligung

3.1 Das jenseitige Ziel der Heiligung ist die Vollendung oder die endgültige Verklärung in Christi Bild (1Joh 3,2). Da wird es offenbar, was wir sein werden. In diesem Zusammenhang heißt es in 1 Joh 3,3 weiter: „Und jeder, der solche Hoffnung auf Ihn hat, der reinigt sich, wie auch jener rein ist.“ Wer dieses jenseitige Ziel vor Augen hat, der strebt in seinem Leben danach, seiner hohen Berufung gemäß zu leben. Das geschieht vornehmlich durch die tägliche Reinigung im Blute Jesu. So wahr wie wir einmal grundsätzlich das Blut Jesu als sündentilgende Kraft im Glauben angenommen haben, so wahr ist uns das Blut Jesu im täglichen Leben die reinigende und heiligende Kraft.

3.2. Das **diesseitige Ziel** der Heiligung ist die Vollkommenheit. Vollendet ist hier auf der Erde niemand. Der Apostel Paulus schreibt darum auch in Philipper 3,12: „**Nicht, dass ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen könnte, weil ich von Christus Jesus ergriffen bin.**“ Im 15. Vers spricht er: „**Wie viele nun von uns vollkommen sind, die lasst uns so gesinnt sein.**“ Unter dem Vollkommensein darf man nun aber nicht eine abgeschlossene Entwicklung verstehen. In 1. Korinther 13,9 wird uns gesagt: „**Denn unser Wissen ist Stückwerk und unser prophetisches Reden ist Stückwerk.**“ Dieses Voll-

kommenwerden ist das wachstumsmäßige Erkennen: „**Jesus einzig und allein ist alles in meinem Leben.**“ Neben Ihm, außer Ihn habe ich nichts zu suchen, zu wollen und zu hoffen. Jesus allein ist die Gerechtigkeit, die Kraft und die Richtschnur in allen Dingen. Die Vollkommenen sind diejenigen, die zu jedem Dienst ihres himmlischen Herrn brauchbar und verfügbar sind, nachdem der Feind im eigenen Lager überwunden ist und die Kraft nicht mehr durch Sorgen für das Eigenleben verbraucht wird. Jeder Wiedergeborene strahlt das Bild Christi wieder, viele aber leider sehr unvollkommen, einseitig und armselig; bei vielen ist es überhaupt noch keine Gestalt mit festen Umrissen und klaren Zügen. Die Vollkommenheit besteht darin, dass das Bild Christi nach allen Seiten hin kräftig und klar hervorleuchtet. Wenn der Jünger ist wie sein Meister, so ist er vollkommen. Das Ziel der Heiligung ist das Heranwachsen zum vollen Mannesalter in Christus. Wir sollen nicht mehr Kinder und Unmündige sein, sondern in der Heiligen Schrift gegründete Pfeiler in Gottes geistlichem Tempel, der Gemeinde Jesu. Ja die ganze

Gemeinde soll da hinaufkommen zur Einheit des Glaubens und zur Erkenntnis des Sohnes Gottes und ein vollkommener Mensch werden, der da sei im Maße des vollkommenen Alters Christi (Eph 4,14). Vollkommenheit nach der Heiligen Schrift ist der Gegensatz zu halb und lau, zu unentschieden, einseitig, ziellos, unreif, unmündig.

### **Schlusswort:**

Als Verkündigern der frohen Botschaft des Evangeliums von Jesus Christus muss es uns ein tiefes Herzensanliegen sein, in Wort und Wandel mitzuhelfen, dass recht viele Menschen das große Ziel der Herrlichkeit erreichen. Die Heiligung ist daher von größter Wichtigkeit.

(Anm. d. Red.) So dürfen wir dem Frieden nachjagen gegenüber jedermann und der Heiligung, ohne die niemand den Herrn sehen wird (Hebr 12,14). „**Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für das Kommen unseres Herrn Jesus Christus.**“ (1 Thess 5,23) 

## **Einsicht in die Zeiten**

**– die Bedeutung Israels in einer Welt im Krisenmodus –**

**Rainer Schmidt**

Dieser Artikel kann bei der Redaktion auf Wunsch schriftlich angefordert werden (Adresse siehe Impressum Seite 3).





# Ereignisse der siebzigsten Jahrwoche

Johannes Pflaum

**So wisse und verstehe: Vom Erlass des Befehls zur Wiederherstellung und zum Aufbau Jerusalems bis zu dem Gesalbten, dem Fürsten, vergehen 7 Wochen und 62 Wochen; Straßen und Gräben werden wieder gebaut, und zwar in bedrängter Zeit. Und nach den 62 Wochen wird der Gesalbte ausgerottet werden, und ihm wird nichts zuteilwerden; die Stadt aber samt dem Heiligtum wird das Volk des zukünftigen Fürsten zerstören, und sie geht unter in der überströmenden Flut; und bis ans Ende wird es Krieg geben, fest beschlossene Verwüstungen. Und er wird mit den Vielen einen festen Bund schließen eine Woche lang; und in der Mitte der Woche wird er Schlacht- und Speisopfer aufhören lassen, und neben dem Flügel werden Gräuel der Verwüstung aufgestellt, und zwar bis die fest beschlossene Vernichtung sich über den Verwüster ergießt.** (Daniel 9,25–27)

Wir wohnen in der Nähe des Säntis. Von diesem Berg aus bietet sich bei guten Sichtverhältnissen ein „Sechsländerblick“ (Frankreich, Deutschland, Schweiz, Lichtenstein, Österreich, Italien). Ob der Blick auf die Westalpen gerichtet ist oder in den Süden Richtung Graubünden und Italien geht, man sieht dann viele Gipfel hintereinander. Was bei diesem Fernblick aber nicht sichtbar ist, sind die vielen Täler, welche zwischen den Gipfeln liegen.

Nun gibt uns Daniel 9,25–27 einen solchen „Fernblick“. Zunächst geht es um siebzig Jahrwochen zu je sieben Jahren. Die beiden Epochen der ersten sieben und darauffolgenden 62 Jahrwochen (69 Jahrwochen) münden in die Ereignisse in Vers 26. Es geht um den Tod des Messias (Gesalbten), sowie die Zerstörung des Heiligtums und die Verwüstung Jerusalems. Die letzten beiden Ereignisse fanden im Jahr 70 statt. Für die Dauer der anschließenden Kriege und der fest beschlossenen Verwüstung (V. 26 b) finden wir keine Zeitangabe. Neutestamentlich gesprochen geht es um die Zertretung Jerusalems, bis zum Ende der Zeiten der Nationen (Lk 21,24). Heilsgeschichtlich gesehen dauert diese Epoche seit dem Jahr 70 an. Zugleich ist diese Zeit das große Tal, welches zwischen dem ersten „Gipfel“ in Vers 26 und dem zweiten in Vers 27 liegt. Der zweite „Gipfel“ in Vers 27 beginnt mit der siebzigsten Jahrwoche und dem starken Bund, der von einem kommenden Fürsten geschlossen wird.

Wenn nun in Vers 27 die letzten sieben Jahre vor der Errettung Israels beschrieben werden, steht in dieser Zeit wieder ein Tempel. Warum? Daniel prophezeit das Aufhören von Schlacht- und Speisopfer in der Mitte dieser Jahrwoche. Opfer können aber nur in einem Tempel dargebracht werden. Also

muss wieder ein Tempel in Jerusalem stehen, während dieser letzten Phase. Der zweite Tempel wurde im Jahr 70 durch die Römer zerstört. Folglich wird ein dritter Tempel vor der Errettung Israels gebaut werden, in welchem dann der Gräuel (V. 27) der Verwüstung aufgestellt wird. Obwohl sich die eigentliche Erfüllung dieses Verses auf die antichristliche Zeit bezieht, gab es verschiedene Vorerfüllungen.

## Die Vorerfüllung des Gräuels der Verwüstung

Aus der Geschichte ist ersichtlich, dass sich die Ereignisse schon mehrfach vorschatteten, wobei die endgültige Erfüllung noch aussteht.

Der syrische König Antiochus IV. Epiphanes (Herrschaft von 175–164 v. Chr.) begegnet uns in Daniel 8,9–12 und wiederum in Daniel 11,21–35. Er war ein großes "Modell" auf den Antichristus, den kommenden Verwüster in Daniel 9,27. Damit haben wir den Gräuel der Verwüstung an Heiliger Stätte zum ersten Mal unter dem Syrerkönig. Zudem richtete er sich gegen den Heiligen Bund (Dan 11,28 b), indem er den Hohepriester Onias ermorden ließ (171 v. Chr.)<sup>1</sup> Antiochus schaffte den Tempeldienst bei Androhung der Todesstrafe ab und ließ den Brandopferaltar in einen Zeusaltar umwandeln. Er stellte im Tempel ein Zeusbild auf, welches seine Gesichtszüge trug. Somit setzte er sich an die Stelle Gottes (167–164 v. Chr.). Antiochus verführte viele Israeliten zum Glaubensabfall, aber traf dann auch auf den Widerstand der gesetzestreuen Makkabäer. Sie kämpften gegen die syrischen Truppen und zwangen sie zum Rückzug. 164 v. Chr. wurde der Tempel dann neu durch die Makkabäer geweiht.<sup>2</sup>

Eine weitere Vorerfüllung ereignete sich mit der Eroberung Jerusalems und Tempelzerstörung durch Titus. Der damit verbundene jüdisch-römische Krieg dauerte 7 Jahre (66–73). In die Mitte dieses Krieges fiel die Zerstörung des Tempels. Den damaligen Schlacht- und Speisopfern wurde ein Ende gemacht. Hier erfüllten sich zum ersten Mal auch die Schwingen oder Flügel des Gräuels der Verwüstung. Die Zerstörung Jerusalems und des Tempels damals fanden unter dem Zeichen des römischen Legionsadlers statt.<sup>3</sup> Damit haben wir im Jahr 70 auch eine Vorschattung der Ereignisse in Matthäus 24,15–21. Dort nimmt Jesus Bezug auf Daniel 9,27.

<sup>1</sup> Gerhard Maier, *Der Prophet Daniel*, Wuppertaler Studienbibel AT, R. Brockhaus Verlag 1982, S. 389

<sup>2</sup> Ebd. S. 303–308 und Warren W. Wiersbe, *Sei standhaft*, CV Dillenburg 2005, S. 105–197

<sup>3</sup> Gerhard Maier, *Der Prophet Daniel*, Wuppertaler Studienbibel AT, R. Brockhaus Verlag 1982, S. 389

In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass es sich in dem erwähnten Matthäusabschnitt nur um Jerusalem und Israel handeln kann und nicht etwa um die weltweite Gemeinde Jesu. In Matthäus 24,16 ist ausdrücklich von denen die Rede, die in Judäa auf die Berge fliehen. Ebenso soll dafür gebetet werden, dass die Flucht nicht am Sabbat geschieht (Mt 24,20), was sich wiederum auf Israel bezieht. Außerdem sollen die Jünger bitten, dass ihre Flucht nicht im Winter geschieht. Das kann sich ebenfalls nur auf Israel beziehen, da auf den beiden Erdhalbkugeln immer unterschiedliche Jahreszeiten sind.

## **Die Erfüllung unter dem Antichristus**

Die eigentliche Erfüllung von Daniel 9,27 steht noch aus. Sie kommt in der Zeit des Antichristus und seiner Herrschaft, der siebzigsten Jahrwoche vor der sichtbaren Wiederkunft Jesu. Paulus schreibt in (2 Thess 2,3.4), dass sich der Antichristus (Sohn des Verderbens) selbst in den Tempel Gottes setzen wird und sich zu Gott macht. Das griechische Wort (naos), welches Paulus hier für den Tempel verwendet, gebraucht er an anderer Stelle für die Gemeinde als den Tempel Gottes (Eph 2,21) und den einzelnen Glaubenden als Tempel des Heiligen Geistes (1 Kor 6,19 u. a.).

In 1. Korinther 9,13 verwendet er einen anderen Begriff für den Tempel in Jerusalem. Manche Ausleger schließen daraus, dass Paulus in 2. Thessalonicher 2,4 kein Tempelgebäude meint, sondern die Gemeinde als geistlichen Tempel Gottes. Wenn wir aber das Neue Testament in seinem Gesamtzusammenhang sehen (Evangelien, Apostelgeschichte, Offenbarung), wird der Begriff (2 Thess 2,4) auch mehrfach für den Tempel in Jerusalem verwendet. So können wir aus dem Gesamtzusammenhang erkennen, dass Paulus den Begriff „Tempel“ (naos) in einer dreifachen Weise gebraucht. Einmal für die Gemeinde, dann für den einzelnen Glaubenden und schließlich für das Tempelgebäude (2 Thess 2,4). Dies steht auch im Zusammenhang mit Daniel 9,27 und Matthäus 24,15–21. Somit wird im Zusammenhang mit dem Antichristus der dritte Tempel gebaut, der von dem vierten Tempel (Hes 40–47) nach der Wiederkunft Jesu im Tausendjährigen Reich zu unterscheiden ist.

Wir können in Daniel 9,27 davon ausgehen, dass der Antichristus mit Israel zu Beginn der siebzigsten Jahrwoche ein Bündnis schließt. Es wird wohl ein Sicherheitsbündnis sein, wobei die Gründe dafür unterschiedlich sein können. Die für uns alle überraschenden Entwicklungen der letzten Jahre im Zusammenhang mit der Coronathematik sollten uns eine Mahnung sein, kommende Entwicklungen nicht nur auf eine Möglichkeit zu fixieren. Die Beschneidung von Grundrechten mit persönlicher Überwachung wurde durch völlig andere Ereignisse beschleunigt, als wir uns das vorgestellt haben. Das gilt es auch für kommende Ereignisse zu beachten. Gottes Wort erfüllt sich immer wörtlich. Manchmal kommt die Erfüllung aber anders, als wir uns das

ausdenken. Auch der Zusammenhang des Danielbuches spricht für ein Sicherheits- oder Schutzbündnis (vgl. Dan 11,26–45 u. 12). Verschiedene Ausleger sehen darin die letzte Erfüllung von dem Bund und Vertrag mit dem Tod und Totenreich (Jes 28,15–18) welchen das Königtum in Juda schloss und Israel noch schließen wird. Dieser auf Lügen gegründete Bund soll sie vor dem Tod retten, aber wird stattdessen Verderben bringen, weil Israel die Zuflucht nicht bei seinem Gott sucht.

Der Antichrist wird wohl einen jüdischen Hintergrund haben. Die Vorhersage Jesu in Johannes 5,43, erfüllte sich ein erstes Mal unter dem falschen Messias Bar Kochbar (132–135): „**Ich bin in dem Namen meines Vaters gekommen, und ihr nehmt mich nicht an; wenn ein anderer in seinem eigenen Namen kommt, den werdet ihr annehmen.**“ Die endgültige Erfüllung kommt mit der siebzigsten Jahrwoche. Neben seinem jüdischen Hintergrund hat der Antichrist wohl auch einen christlichen Schein (vgl. 1 Joh 2,18–19). Darauf deutet der 1. Johannebrief hin, unabhängig von der Frage, ob die Gemeinde zuvor entrückt wird. In der Mitte der siebzigsten Jahrwoche beendet der Antichristus den Opferdienst im dritten Tempel und setzt sich selbst an die Stelle Gottes. In dieser schweren Zeit erfüllt sich Matthäus 24,15–21 für den treuen Rest Israels (vgl. Offb 7,4). Er wird die Entwicklungen erkennen und fliehen, bevor die antichristlichen Heere in Jerusalem eindringen (Sach 14,2). Diese Ereignisse stehen im Zusammenhang mit der Schlacht von Harmagedon (Offb 16,16) und lösen die sichtbare Wiederkunft Jesu, sowie die Errettung Israels aus (vgl. Sach 12,1–10; 14,3–4; Offb 19,11–16). Ebenso stehen Offenbarung 11; 12 und 13 in einem engen Zusammenhang mit Abschnitten aus Daniel 7; 9; 11 und 12. Es ist beachtenswert, dass außer in Daniel 9,27, nur noch von 1290 Tagen (Dan 12,11) und von 42 Monaten, bzw. 3 1/2 Jahren (1260 Tage) die Rede ist (vgl. Dan 7,25; 12,11; Offb 11,2.3; 12,6; 13,5). Dies bezieht sich dann immer auf die zweite Hälfte der siebzigsten Jahrwoche.

## **Der Gräuel der Verwüstung und seine Bedeutung für die Gemeinde**

Der Gräuel der Verwüstung wird sowohl in Daniel 9 als auch in Matthäus 24 in einem Zusammenhang mit Israel und dem dritten Tempel gesehen. Trotzdem lässt sich das geistliche Prinzip, welches dahinter aufleuchtet, auch auf die Gemeinde Jesu und die Zeit des Abfalls (2 Thess 2,3) anwenden.

Die Gemeinde Jesu ist der geistliche Tempel (Eph 2,21). In 2. Thessalonicher 2,3.4 spricht Paulus von dem Menschen des Verderbens, der sich in den Tempel Gottes setzen wird. Christus ist das Haupt der Gemeinde und sie soll ihn ehren und verherrlichen. Nun verdreht sich dies aber in der Zeit des Abfalls. Nicht mehr Christus und sein Wille stehen im Mittelpunkt, sondern der Mensch mit seinen Wünschen, Gefühlen und seinem Egoismus. Wir finden diese Verdrehung schon im Alten Testament, bei den

Söhnen Elis (1 Sam 2,12–17). Nach der göttlichen Ordnung sollte zuerst Gott geopfert werden und danach sollten die Priester die ihnen zugeteilten Stücke bekommen. Die Söhne Elis dagegen holten sich zuerst ihren Teil, den Rest bekam Gott. Somit setzten sie sich auch an die Stelle Gottes. Diese Verdrehung am Ende beschreibt der Apostel Paulus in 2. Timotheus 3,1–9. Dort charakterisiert er den selbstsüchtigen scheinfrommen Menschen der letzten Zeit. Auch im Judas- und 2. Petrusbrief findet sich diese Verdrehung, mit einer ernsten Warnung vor dem Abfall und der Verführung. Es ist heute offensichtlich, wie der

Mensch den Platz für sich beansprucht, der allein Gott zusteht.

Das soll uns dazu anspornen, die geistliche Alternative zu suchen: *„Ein Leben zur Ehre Gottes und des Herrn Jesus Christus.“* So wie Gottes Ziel am Ende die Aufrichtung eines reinen Heiligtums in Jerusalem ist (Dan 9,24), sollte es heute ein Anliegen sein, dass unser Leben dem Grundsatz aus 2. Korinther 5,15 entspricht: **Und er ist deshalb für alle gestorben, damit die, welche leben, nicht mehr für sich selbst leben, sondern für den, der für sie gestorben und auferstanden ist.**



## Kirche und Mission

### „Gott ist die Liebe“

Am 24.7.2022 wurde der neue Landesbischof von Württemberg Ernst-Wilhelm Gohl in sein Amt eingeführt. Aus seiner Predigt: **„Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.** Mit diesem Auftrag sollen die Jünger runter vom Berg – mitten in die Welt. Sie sollen: Hingehen, Zuhören, Trösten, erzählen, was wir glauben und hoffen, Gemeinschaft erfahren. Wenn wir heute fragen: Was ist der Auftrag der Kirche? Dann sind diese Worte Jesu der Maßstab: Wir gehen hin. Wir hören zu. Wir verkündigen die frohe Botschaft von Gottes Liebe. Diese Liebe verändert Menschen zum Guten. Sie gibt niemanden auf. Diese Liebe schaut nicht darauf, was jemand kann oder nicht. Wie ein liebender Vater schließt sie uns, ihre Kinder, in die Arme. Diese Liebe gilt der ganzen Welt. So verstehe ich meinen Dienst in der Kirche. Diese Liebe will ich in der Welt bezeugen. Zusammen mit allen Christinnen und Christen ... Die Welt braucht dringend Gottes Liebe. *Deshalb: Schauen wir auf Christus!*“ (<https://www.elk-wue.de>)

*Wir freuen uns, dass Gohl den Missionsbefehl Jesu in den Mittelpunkt seines Dienstes stellen will, denn ohne Zeugnis vom lebendigen Wort Gottes scheitert Kirche. Gefreut hätte uns aber auch,*

*wenn er den diversen Gläubigen aufgezeigt hätte, was es heißt, auf Christus zu schauen, also sich unter Gottes ganzes Wort stellen, und Christus als Weg, Wahrheit und Leben Tag für Tag zu beherrzigen – sich zu Gott hinzukehren, also Buße zu tun in dieser Zeit. Gottes Liebe sehen wir untrennbar verbunden mit Gottes Gerechtigkeit und Ertüchtigung der Seinen, aber auch mit dem letzten Gericht des unveränderlichen, ewigen Gottes über die Ungehorsamen.* (bl)

### Die Seuche der Anpassung

„Bis zur sog Aufklärung glaubte eigentlich jeder Christ an die Unfehlbarkeit der Bibel. Dies galt sowohl für die Zeit vor der Reformation als auch für die Zeit danach ... Das Problem lag darin, dass die vorreformatorische Kirche die Unfehlbarkeit der Heiligen Schrift nicht praktizierte, sondern die Bibel ihrer eigenen kirchlich fehlbaren Lehre unterordnete.“ (nach Francis A. Schaeffer: *Die Große Anpassung – Der Zeitgeist und die Evangelikalen*)

Richtig Fahrt aufgenommen hat der Prozess der Zeitgeist-Anpassung bei den sog. Evangelikalen seit den 1960er Jahren. Was vor rund 40 Jahren kaum denkbar war, ist längst Realität geworden. Z. B. wurde die Ordination von Frauen in vielen Freikirchen eingeführt: bei Baptisten und Brüdergemeinden seit den 1990er Jahren, bei freikirchlichen Pfingstgemeinden seit 2004 und in den Freien ev. Gemeinden seit 2010. Obwohl es im Alten Testament keine Priesterinnen gab,

und dass Jesus nur Männer zu seinen zwölf Aposteln berief und die Bibel ein grundsätzliches Lehrverbot für Frauen ausspricht, sollen Frauen noch mehr in Führungspositionen in evangelikalen Kreisen befördert werden.

Auslöser ist u. a. das Buch *Auf Augenhöhe* aus dem Verlag Stiftung Christliche Medien (SCM), das sich mit dem Streitpunkt der Geschlechterrollen im evangelikalen Raum beschäftigt. In Interviews sagten die Herausgeber, dass Evangelikale viel zu lange an Frauen vorbeigeschaut hätten, Jesus aber Männer und Frauen gleichbehandele und aus der „Unsichtbarkeit herausholt“ und in diesem Sinne die Bibel zutiefst „feministisch“ sei. ... Derzeit diskutiert man zudem an mehreren Fronten, inwieweit man praktizierende Homosexuelle in evangelikale Gemeinden integrieren und dort auch segnen kann. Theologie-Professoren wie Thorsten Dietz oder Siegfried Zimmer erheben den Anspruch, zu wissen, warum praktizierte Homosexualität keine Sünde sei. Das Hauptargument: Das Zusammenleben von Homosexuellen sei heute anders als zu Zeiten der Bibel. Homosexuelle Lebensgemeinschaften habe es in der Antike nämlich nicht gegeben, und Paulus könne sie deshalb auch bei seinen Aussagen über Homosexualität nicht im Blick gehabt haben. Doch dies ist historisch falsch. Auffällig an „fortschrittlichen“ Theologen ist ihre Aggressivität gegenüber bibelgläubigen Mitchristen. So bezeichnete S. Zimmer bibelfrome Christen

als „bibelverkorkst“, die die Bibel „dumm zitieren“ würden.

*Laut dem Vorsitzenden des Bibelbundes, Michael Kotsch, würden in allen (!) großen evangelikalen Seminaren in Deutschland mehr oder weniger bibelkritische Thesen vertreten. Das gehe so weit, dass vereinzelt die Verbalinspiration der Bibel als Irrlehre und Extremposition verurteilt werde. Doch die Verbalinspiration durchziehe die ganze Kirchengeschichte. Es gebe gute historische und biblisch systematische Gründe dafür, dass Gott vom 1. Buch Mose bis zur Offenbarung des Johannes auf jeder Seite persönlich zu uns spricht.* (TOPIC)

## Katholische Kirche und Ukraine-Krieg

Was am 25. März 2022 stattgefunden hat, bezeichnen bekennende Katholiken als „kirchliches Erdbeben von historischem Ausmaß“. Was geschah an diesem Freitag im März um 18.30 Uhr? Papst Franziskus weihte die Kirche und die ganze Menschheit, insbesondere Russland und die Ukraine, in einem feierlichen Akt im Petersdom dem „Unbefleckten Herzen Mariens“. Dabei wandte sich der Papst einer Statue zu, die die „Gottesmutter“ von Fatima darstellen soll. Zur gleichen Zeit führte ein polnischer Kurienkardinal im portugiesischen Wallfahrtsort Fatima im Auftrag des Papstes eine ebensolche Weihehandlung durch. Welche Rolle spielt Fatima in Bezug auf den Krieg der Russen in der Ukraine?

Als die Russen 2013 von dem „Geheimnis von Fatima“ in Bezug auf ihr Land erfuhren, luden sie den kanadischen Priester Nicolas Gruner ein, der jahrzehntelang Leiter des Fatima-Zentrums in Rom war. In der russischen Botschaft in Rom befragten sie ihn ausführlich zum Thema „Fatima“. Als Putin am 25. November 2013 Papst Franziskus besuchte, soll er darum gebeten haben, Russland dem Unbefleckten Herzen Mariens zu weihen. Womöglich hat Papst Franziskus eine okkulte Autorität beschworen, deren wahres

Endziel sich noch zeigen mag ... (TOPIC 7-2022)

*Wir wollen uns nicht an weitergehender Betrachtung okkulten Mächte beteiligen, das würde vom biblischen Ewigkeitsziel ablenken. Es geht uns um Hinführung zu und Glaubensstärkung in Christus, dem lebendigen und allmächtigen Wort Gottes. Doch wir wollen beobachten, hinweisen und beurteilen, wie sich antichristliche Mächte unter dem Himmel als „Lichtengel“ verkleiden, die uns von unserem gottgeschenkten Lebens- und Glaubensziel ablenken wollen.* (bl)

## Kulturkampf gegen Freiheit und Christentum

Juli 2022: Rund um die St.-Martini-Gemeinde in Bremen und auch im Zentrum der Hansestadt werden wild, und natürlich unerlaubt, Plakate geklebt. Auf ihnen prangen Schmähsätze wie „Latzel, du Hund. Unsere Welt bleibt bunt!“ oder „Love Homo, hate Latzel“ (Liebt Homosexuelle, hasst Latzel). Jeder in Bremen weiß, um wen es geht: Es ist der konservative Pastor Olaf Latzel von der St.-Martini-Gemeinde, der praktizierte Homosexualität als Sünde bezeichnet. Der 54-Jährige musste sich in zwei Gerichtsinstanzen wegen Volksverhetzung verantworten, weil er sich über Homosexuelle abfällig geäußert haben soll. Das Landgericht Bremen hatte ihn dann am 20. Mai freigesprochen. Gegen den Freispruch hat die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt (TOPIC berichtete). Als die Plakate auftauchten, stellte die Kirchengemeinde Strafanzeige gegen Unbekannt. Ehrenamtliche Mitarbeiter der Gemeinde entfernten mit der Polizei zusammen die Schmähposter.

Giuseppe Gracia legt im christlichen fontis-Verlag Basel *Die Utopia-Methode* (TB, 90 S.) vor. Es macht klar, was heute in unserer westlichen Gesellschaft gespielt wird: Ein Kulturkampf gegen die persönliche Freiheit und das Christentum. Mit der sog. Utopia-Methode arbeiten linksgrüne

Aktivisten an einem neuen westlichen Gesellschaftsmodell, das sich abkoppeln soll von seinen christlich-jüdischen Wurzeln. Ein Beispiel: Per Gender-Sicht will man die geschlechtlichen Unterschiede zwischen Mann und Frau einebnen und eine Neuaufteilung auf 72 unterschiedliche Geschlechter und dementsprechende sexuelle Ausrichtungen festlegen. Wer auf diesem Weg der neuen Gesellschaft nicht mitgehen will, wird oft gnadenlos an den öffentlichen Pranger gestellt oder aggressiv attackiert. Denn die Anhänger der Utopia-Methode arbeiten so: Jeder, der ihnen nicht folgt, ist nach ihrer Moral grundsätzlich ein Unmensch. Gracia: „Moralisten sind darauf angewiesen, dem Publikum böse Menschen zu präsentieren (Rassisten, Frauenhasser, Klimaleugner usw.), damit sie selber gut dastehen.“ ...

Doch bis zum heutigen Tag werden die Menschenrechte nur in jenen Gebieten der Erde anerkannt bzw. vom Staat ernst genommen, wo Judentum und Christentum eine prägende Rolle gespielt haben. Nicht in China, nicht in Nordkorea, nicht in muslimisch orientierten Ländern.“ Die heute das Christliche niederzermalen, so der Buchautor, „wissen nicht, was das eines Tages wirklich bedeuten wird: ein Leben ohne Christus, eine Gesellschaft ohne Offenheit für die Liebe Gottes.“ (TOPIC)

*Bundeskanzler Konrad Adenauer konnte vor der Bundestagswahl 1961 als Höhepunkt (!) einer Großkundgebung in Düsseldorf noch ausrufen: „Ohne Jesus Christus hat Europa keine Chance!“ Wenn wir als Volk und Staat uns weiter von Gott abwenden – wird Er dann anders verfahren als einst mit Israel?*

(bl, vgl. Amos 4)

*„Was tröstet und Kraft gibt, ist die Gewissheit, dass unser Herr Jesus Christus kommt. Auf IHN allein und Sein Evangelium wollen wir vertrauen, und dies vor aller Welt bekennen.“* (J. Bauer)

## 2022/23: Schriften für unsere Leser zur Weitergabe



**Leben für Dich 2023**, 28 S.,

evangelistischer Aufstellkalender mit zarten Motiven und Bibelworten auf Postkarten. Nahegebracht wird Gottes Gnade durch Jesus Christus – seine Treue, Bewahrung, Liebe – sein Heilsweg als Rettung für Menschen, die sie annehmen wollen. Für Smartphone-Nutzer wird der Emmaus-Bibelkurs durch QR-Code eröffnet.

**Leben ist mehr**, 384 S.,

bewährtes evangelistisches Lese-Kalenderbuch für Leute von heute. Es bietet konkrete Antworten auf unser Woher, Wohin und Wozu und bringt portionsweise das Evangelium nahe, ohne aufdringlich zu wirken. Diese Tageslese nimmt zu vielen wichtigen Lebensbereichen Stellung und macht Mut, ein echtes und erfülltes Leben in Christus zu entdecken und eignet sich gut zur Weitergabe an Freunde, Nachbarn, Kollegen u. a.



**Frieden auf Erden? Format A6**, 20 S.,

von Pastor Johannes Pflaum. Das handliche Weihnachtsheft greift aktuelle und geschichtliche Spannungsfelder des weltlichen Unfriedens auf und setzt sie in Bezug zum Geschehen bei Christi Geburt in Israel. Der Leser wird zum Schauen auf seine Beziehung mit Gott geführt – als Quelle des Friedens. Gerade in einer Welt zerbrechender Verbindungen will Christus, dass wir in heiler Gemeinschaft mit ihm leben.

**Trost- und Hoffungshefte**

von Manfred Becker, Format A6, 22 S., mit Bildmotiven aus dem Heiligen Land laden Menschen von heute ein, das wahre Leben in Jesus Christus als Geschenk aus Gottes Hand zu nehmen.



**Eine Verheißung für das Alter** von Georg Löb, 48 S.

**Getröstet im Leid** von Georg Löb, 48 S.

**Der rettende Glaube** von R. Becker/L. Pflaum, 64 S.

**Das „Dennoch“ des Glaubens** von Georg Löb, 48 S.

**Einer ist euer Meister – Jesus Christus nachfolgen** von Lienhard Pflaum, 48 S.

**Beerdigung oder Kremation** von M. Meyer/J. Ulmer/U. Skambraks, 32 S.

**Christ und Politik – Fakten u. Schlussfolgerungen** von Th. Zimmermanns, 40 S.

**Organspende und der neue Tod** von Dr. med. Peter Beck, 96 S.

**Das Weizenkorn – 12 gleichnishafte Geschehen** von Georg Walter, 104 S.

**Leben oder gelebt werden**, von Dr. Lothar Gassmann, TB, 138 S.

**Glücklich sind ... evangelistisches Verteilheft**, DIN A6, 40 S. (mind. 20 Ex.)

**Jesus unser Schicksal ... Pastor Wilhelm Busch**, TB 11x18 cm, 128 S. (mind. 20 Ex.)

**Evangelistische Traktate ... Dr. Lothar Gassmann/Lukas-Schriftenmission** (mind. 20 Ex.)

**Anfragen / Bestellungen bitte an:** Ortwin Blum, Hauffstraße 4, 75391 Gechingen

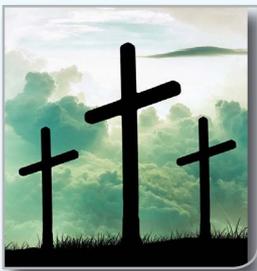
Telefon: 0 70 56/9 20 90 · Fax: 0 32 22/4 35 70 08 · E-Mail: [Ausblick.und.Ausblick@t-online.de](mailto:Ausblick.und.Ausblick@t-online.de)

Pfr. Willi Baumgärtner · Maulbronner Straße 19 · 76646 Bruchsal-Helmsheim;

Telefon: 0 72 51/4 40 57 12 · E-Mail: [wb251256@web.de](mailto:wb251256@web.de)

Weitere  
Verteilhefte

## *Jesus Christus – Mittelpunkt in unserem Leben und unserer Ehe*



Hermann war aufgrund seiner Krebserkrankung und anderen gesundheitlichen Problemen schon seit 20 Jahren Rentner. Nach sieben Jahren brach die Krebserkrankung erneut aus. Wir konnten keine Gottesdienste mehr live besuchen.

Und so stieß Hermann auf die Internetpredigten von Pastor Olaf Latzel und war davon begeistert. Wir traten der Internetgemeinde bei (<https://st-martini.net/>) und hörten Sonntag für Sonntag den Live-Stream des Gottesdienstes. Immer stärker erfasste es uns: **Gottes Wort ist die Wahrheit** und es veränderte uns in unserer Situation.

Mich plagte seit Jahren eine Angststörung und ich erfuhr Besserung. Wir vertrauten dem HERRN, dass er keine Fehler macht und das erfüllte uns mit großer Dankbarkeit, auch in unserer Situation.

Im Herbst 2021 erfuhren wir von Bibeltagen in Bayern, die Pastor Olaf Latzel hielt. Wir mieteten uns in ein Hotel ein und lernten ihn dort persönlich kennen. Im November 2021 begann Hermanns Krankenhaus-odyssee. Der Krebs war höchst aktiv und es gab keine Medikamente mehr. Unser Gedanke war immer, die Krebskrankheit soll Gottes Herrlichkeit widerspiegeln. Hermann wünschte sich so sehr, einmal die wunderschöne Kirche St. Martini in Bremen zu besuchen und Bruder Olaf noch einmal live zu erleben.

Im Gebet lenkte der Herr meine Gedanken auf den „Wünschewagen“ des ASB. Die Reise wurde genehmigt. Und bei Hermann wurden Hirn-Metastasen festgestellt. Unseren Gottesdienstbesuch planten wir für den 27. März 2022. Hermann sagte: „Die Woche später ist zu spät“. Es gab viele Stolpersteine. Der Feind griff an, aber der HERR ist größer! Am 26. März 2022 waren wir dann in Bremen. Hermann wurde im „Wünschewagen“ von drei wunderbaren Menschen betreut, die auch den Gottesdienst besuchten. Unsere Familie war zum größten Teil dabei auf seiner letzten Wunschreise – geschenkte Zeit.

Wir durften mit Bruder Olaf und seiner Ehefrau am Abend zuvor essen gehen. Es war für meinen Mann ein kostbares Geschenk, da er auch von seinem Glaubensleben erzählen konnte. Und dann kam die gesegnete Zeit des Gottesdienstes. Jedes Herz wurde in irgendeiner Form durch diese Predigt „Vom Erlöser“ angesprochen. Hermanns Konfirmations- und Lebensspruch war: **„Ich weiß, dass mein Erlöser lebt“** (Hiob 19,25). Wir waren im Heiligen Geist, vom Wort so getröstet. Danach wurden wir noch gesalbt. Es war für uns ein wunderbares Erlebnis. Zwei Tage später schlug die Krankheit durch. Ich durfte meinen Mann zu Hause pflegen. Die letzten fünf Tage verbrachten wir zusammen in einem eigenen Zimmer auf der Palliativstation. Am 26. April 2022 schlief mein Mann um zwei Uhr in dieser Welt ein und ging zum HERRN. Jetzt schaut er, was er immer geglaubt hat. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für Ihre Anteilnahme und Ihre Gebete, die ich auch immer noch nötig habe.

*Martina Wißmüller-Wiedmann*